

DIE LANGE AUTHENTISCHE FORM

UNSERES IRDISCHEN ERLEBENS
ALS DAS WESEN VOM TAICHI

TEIL III



SU MYNONA

© 2018

BAMBUSHALLE

SCHULE BEWUSSTER ANWESENHEIT

Mit Beenden

des zweiten Teils der Langen Form unseres irdischen Lebenslaufes hin zur Erleuchtung am Ende des dritten Teils als Beginn einer neuen Langen Form des Erlebens in einem höheren kosmischen Bewußtsein haben wir erneut wie schon beim Beenden des ersten Teils eine innere Tür geöffnet und wieder geschlossen und stehen erstaunt erneut in einer ganz anderen Welt als gerade noch zuvor im zweiten Teil.

Erneut müssen wir begreifen, um greifen oder umarmen, um was es nur geht ab dem Totensonntag in der Adventszeit bis Weihnachten als das Wesen der ersten Hälfte des dritten Teils unseres Langen Lebenslaufes hier auf Erden von der Zeugung bis zurück zur Erleuchtung in deren Erkenntnis, wer wir wirklich sind und woher wir und wie wir als Seele inkarnierend in den ersten Teil der Langen Form hineingekommen sind. Uns umschauend können wir die Tür, die wir eben noch im Enden des zweiten Teils geöffnet und geschlossen haben, nicht mehr erkennen. Wir können also nicht mehr zurück in das Erleben des zweiten Teils und müssen uns nun dem Wesen der Adventszeit stellen, ob wir wollen oder nicht, das das Wesen von uns als rein geistiger Mensch ist und nicht mehr 'nur' wie im zweiten Teil als rein seelischer Mensch in seiner Unsterblichkeit.

Und wie es immer ist, wenn man eine ganz neue Welt mit ganz anderen Gesetzen, als wir sie in der alten Welt des zweiten Teils gewohnt und geübt haben, eintritt oder sozusagen hineingeboren wird, sind wir zunächst falsch dabei über ein weiteres Loi, Jai, On all das neue Bewußtsein in uns hineinzunehmen, um in der neuen Welt überhaupt mit einem ganz neuen bewußt Sein überleben zu können. Doch kurz danach überfallen und erneut Zweifel, ob wir es tatsächlich wagen sollen, in dieser von innen strahlenden Adventszeit leben zu wollen, weswegen wir erneut die beiden Fische üben müssen, von denen der eine lieber im zweiten Teil verbleiben oder wieder dorthin zurückkehren will und der andere die Herausforderung annimmt, für sich das Neue zu erobern und uns daher mit sich zieht weiter in die nun zum ersten Mal geübte und einzige

Diagonale Peitsche

vom Südosten in den Nordwesten ausgerichtet. Im Südosten bin ich die ausgereifte Frucht des Spätsommers im Zeichen der astrologischen Jungfrau mit ihrem Fruchtkern als die Nadel auf dem Grund unseres unermesslichen seelischen Meeres des Bewußtseins, den wir genau gegenüber im Nordwesten als das Wesen der Erleuchtung am Ende des dritten Teils erleben mit seiner Nadel als Nadir als Nullpunkt dann ohne Fruchtfleisch, was man die drei närrischen Tage des Karnevals nennt. Karne Val ist die Zeit ohne sommerliche Früchte, von denen im Winter nur noch der Fruchtkern als das Wesen der Nadel auf dem Meeresgrund übrig ist als unser innerster geistiger Wesenskern, das mit einem Neuanfang einer höher bewußten Langen Form und Schöpfung zu dessen oder deren Saatgut wird in Form der anfänglichen Grundstellung zu jedem Beginn einer jeden Langen Form des Erlebens und Erkennens.

Das Wildpferd

können wir erst dann in unser Bewußtsein locken und dann jetzt auch schon seine Mähne streicheln, wenn wir uns von der diagonalen Peitsche haben animieren und antreiben lassen, vom Fruchtfleisch während der ganzen Karnevalszeit, also vom 11.11. als das Wegschlagen des Tigers als unser Verstand vom Thron seiner Selbstherrlichkeit, bis zum 22.2., also dem Abschießen des Tigers am Ende des dritten Teils, abzulassen, um uns nur noch auf unseren inneren Wesenskern zu konzentrieren als unser drittes Auge in Form der Hypophyse hinter unserer Nasenwurzel. Sie ist die herbstliche Bundeslade als die ehemals sommerliche Nadel auf dem Grund des Meeres unseres seelischen Bewußtseins, die alle äußere Natur in sich aufnimmt, so daß es außen dunkel wird als die adventlich dunkelste Zeit im Erleben der Langen Form hier auf Erden bis Weihnachten in der Mitte des dritten Teils der Langen Form.

Das Wildpferd steht hier für unser reines Seelenbewußtsein, das ebenso flüchtig ist und sich nicht vom Verstand vereinnahmen läßt wie das Wildpferd. Du lockst also im zweiten Teil nach dem Erntedankfest als das Wesen der vier Wolkenhände Dein Seelenbewußtsein in Dein irdisches Bewußtsein, um es nun nach der diagonalen Peitsche am Nacken streicheln zu können in der Bedeutung des jetzt erst wirklichen Hörens auf Deine innere seelische Stimme als die Führungskraft, die Du leise in Dir in Höhe Deiner Kehle und Deines Nackens zu hören vermagst durch die ganze Adventszeit hindurch, immer angeregt durch die weiteren 6 Peitschen in ihrer Bedeutung unserer wahren Wesensliebe, die wir in Wirklichkeit sind.

Danach packen wir erneut den Schwanz des inneren Seelenvogels, um während der Adventszeit keine Angst vor dem Mangel und Tod zu haben, wenn wir erkennen, daß unser Körper im hohen Alter immer zerbrechlicher und weniger wird im gleichzeitigen Durchscheinen des inneren Seelenbewußtseins als das Licht der Adventszeit während der äußerlich dunkelsten Zeit des Jahres und unseres irdischen Lebenslaufes als Lange Form. Dann erst können wir einen weiteren Schritt nach vorne in die Adventszeit hinein machen über das erneute Loi, Jai, On mit dem erneuten Zweifel über die beiden Fische und der 5. Peitsche als das Wesen des Nikolausfestes direkt vor dem Fest Mariä Empfängnis als die so verzwickte viermalige Übung der

Jadeprinzessin am Webstuhl

Das Nikolausfest ist das Fest des astrologischen Schützen Amor, dessen Wesensliebe, die wir sind, als Gitarre oder Flöte während der fünf Kniestreifen in unserer ersten Jugendliebe als Pan gespielt und gehört haben. Der Nikolaus steht für unser Seelenbewußtsein, und sein Bruder Ruprecht aus den astrologischen Zwillingen gegenüber steht für unser Körperbewußtsein. Haben wir die Lange Form bis hier nur nachlässig ohne inneres Bewußtwerden geübt, werden wir von der harten Rute der Ruppigkeit der anstehenden Winterzeit gezüchtigt. Haben wir die Lange Form aber bis hierher in sich immer mehr unserem wahren Wesen Gott als Leben öffnenden bewußt Sein geübt, werden wir vom Nikolaus mit dem Ausstrahlen unseres inneren Seelenbewußtseins als das Licht in der Adventszeit belohnt, im Fall von Ruprecht durch die Peitsche, im Fall von Nikolaus durch ebenfalls die Peitsche, aber als die wahre Wesensliebe, die wir sind, die uns körperlich gebunden bleibend als Strafe, Karma oder als uns knechtende Peitsche spüren.

Das Fest Mariä Empfängnis nun läßt uns in innerer seelischer We-sensschau direkt nach der Belohnung durch den Nikolaus durch-schauen, wie Scöpfung ständig mit jedem Augen Blick unseres inneren Auges Hypophyse vorne herbstlich entwoben und unseres inneren Auges Epiphyse hinten frühlingshaft wieder verwoben wird zum ersten Teil einer jeden Langen Form. Der Webstuhl dazu ist unser Stammhirn, die Spindel ist die Hypophyse und die Epi-physe dazu ist der Läufer, der sich ständig hin und her zwischen die Kettfäden bewegt, um durch den weiblichen Webfaden an ihm hängend das feste Gewebe mit seinem gesamten Schöpfungsmuster herzustellen und äußerlich sichtbar werden zu lassen.

Die Bewegungen des Webens und Entwebens von Schöpfung als Lange Form sind sehr kompliziert und wirken wie ein Möbius-band in Achterform, über das wir einmal trotz ständiger Vorwärts-bewegung oben darauf laufen und einmal darunter als das Wesen unseres äußeren Erlebens und inneren Erkennens. Diese Schöp-fungsart ist unendlich fortlaufend und dennoch immer scheinbar wiederholend, da sich das Leben als unser wahres Wesen darin selbst erst zu erleben und am Ende erleuchtet sich selbst erst als das Leben zu erkennen vermag. Und weil man hier das Weibliche als das Weben durchschaut, erfährt man es als unbefleckte Emp-fängnis des weihnachtlichen Christusbewußtseins als unsere urle-bendige allbewußte Alliebe, die die größte und einzige Schöpfer-kraft unseres wahren Wesens Gott als Leben ist. Dies zu durch-schauen, ist das Wesen aller Übung der Langen Form unseres irdi-schen Erlebens und Erkennens.

Und wieder üben wir die Peitsche

und davor zum dritte Advent das Loi, Jai, On und danach die zweifelnden Fische, um nicht der Angst in der dunklen Jahreszeit vor Mangel und Tod zu verfallen, was das ganze Üben zunichtemachen würde. Und danach üben wir erneut zum vierten Advent die Peitsch als die nun schon siebte Peitsche kurz vor der Wintersonnenwende als dunkelsten Tag der Langen Form, in der

die Schlange am Boden kriecht

in ihrer Bedeutung der äußeren Natur, die nun am 4. Advent am Boden liegt zu Beginn des Winters der Langen Form, in dem es so dunkel und kalt wird, daß darin keine Frucht mehr eine Lebenschance hat.

Der Goldene Hahn

steht danach in Dir zuerst auf seinem linken Bein und dann auf seinem rechten in den Westen gerichtet, also in die Seligkeit ausgerichtet als das Wesen des Heiligabends, an dem das Sternbild Adler so am Himmel zu sehen ist, als stünde er auf einem Bein direkt auf dem Horizont, als wäre dieser der Misthaufen oder Composthaufen des ehemaligen sommerlich-en Lichts während der Wintersonnenwende, um zu einem neuen inneren Erleuchten aufzurufen in der größten Dunkelheit der äußerlichen Langen Form Ende Dezember auf dem Gipfel höchster irdischer Selbsterkenntnis im Zeichen des astrologischen Stein-bocks.

Die Wiederholungen der ersten Hälfte des zweiten Teils

werden nun notwendig, weil Du hier kurz vor dem höchsten Gipfel irdischer Selbsterkenntnis nicht sofort den Gipfel erstürmen kannst, obwohl Du schon fast direkt davor stehst. Du kannst es nicht, weil hier Dein rein seelisches herbstliches Bewußtsein zum rein geistigen bewußt Sein des Winters der Langen Form wird. Also schau Du nun hinab von diesem höchsten und letzten Basislager vor dem höchsten Gipfel, um zu schauen, woher Du eigentlich hierher aufgestiegen bist die ganze Zeit ab Deinem Erwachsenwerden auf Erden bis hierher zurück zum Bewußtsein als rein geistiger Mensch in der Seligkeit der Weihnachtszeit.

Die Schlange züngelt mit ihrer weißen Zunge

auf dem Scheitelpunkt des höchsten Gipfels irdischer Selbsterkenntnis, die oder den wir in der Mitte der Zeit der Romantik der Wiederholungen aus dem Hochsommer erreicht haben, weswegen dort die ätherische Lichtschlange unseres kosmisch ätherischen Seelenkörpers über unser Scheitelchakra hinaus züngelt in ihrer und unserer dann weißen Aura als unser Christusbewußtsein.

Nachdem sich zuvor diese Lichtschlange von ganz unten aus der Umarmung des Tigers im Sternzeichen Krebs bis hier ganz nach oben gewunden hat in unserem ätherischen Rückenmarkkanal, und um kurz vor dem letzten Ansturm auf den höchsten Gipfel irdischer Selbstkenntnis als die Mitte des dritten Teils der Langen Form ausgeruht hat, um zu erfassen, woher wir eigentlich bis hier nach fast ganz oben aufgestiegen sind als irdisch inkarnierte Seelen, um uns in der Erleuchtung am Ende des dritten Teils als das wiederzuerkennen, was und wer wir wirklichs sind, ist diese innere Erkenntnisschlange nun über unseren Scheitelpunkt hinausgestiegen, womit wir uns plötzlich nicht mehr als unsterbliche Seele wie bisher seit den 4 Wolkenhänden erkennen, sondern als rein geistige Wesen ohne himmlische oder irdische Erscheinung. Und wieder

müssen wir uns völlig neu orientieren über das Loi, Jai, On mit den diesem Nachinnennehmen folgenden beiden Fischen.

Und nachdem die Lichtschlange der Erleuchtung mit der Winter-
sonnenwende zuerst zum höchsten Gipfel als dann die Zeit des
Silvesters auf der einen Seite dieses Berges aufgestiegen ist und in
der Wintersonnenwende kurz nach unten geschaut hat, woher wir
aufgestiegen sind, schaute sie nun auf der anderen Seite dieses Er-
kenntnisberges erneut nach unten, wohin wir denn nun ab der
Neujahrsnacht weiterüben müssen, um am Ende des dritten Teils
zur vollen Erleuchtung zu kommen, daß wir diesen Aufstieg auf
den Berg der Erkenntnis nur geträumt haben, da wir als Träumer
der Schöpfung schon immer urlebendig und erleuchtet, waren,
sind und sein werden. Auf beiden Seiten dieses erträumten Selbst-
erkenntnisberges also richtet sich das Licht in der dunkelsten Jah-
reszeit nach unten, als ginge es aus und ließe uns in der Finsternis
der reinen Geistigkeit ohne jede Erscheinung verloren und verlas-
sen zurück. Dieses zweite Herabschauen der inneren Lichtschlan-
ge, wie es richtigerweise genannt werden sollte und nicht ein He-
rabkriechen, ist das Wesen vom Fest Mariä Lichtmeß als unsere
unmittelbare Vorbereitung auf die sich daran anschließende
Erleuchtung mit dem

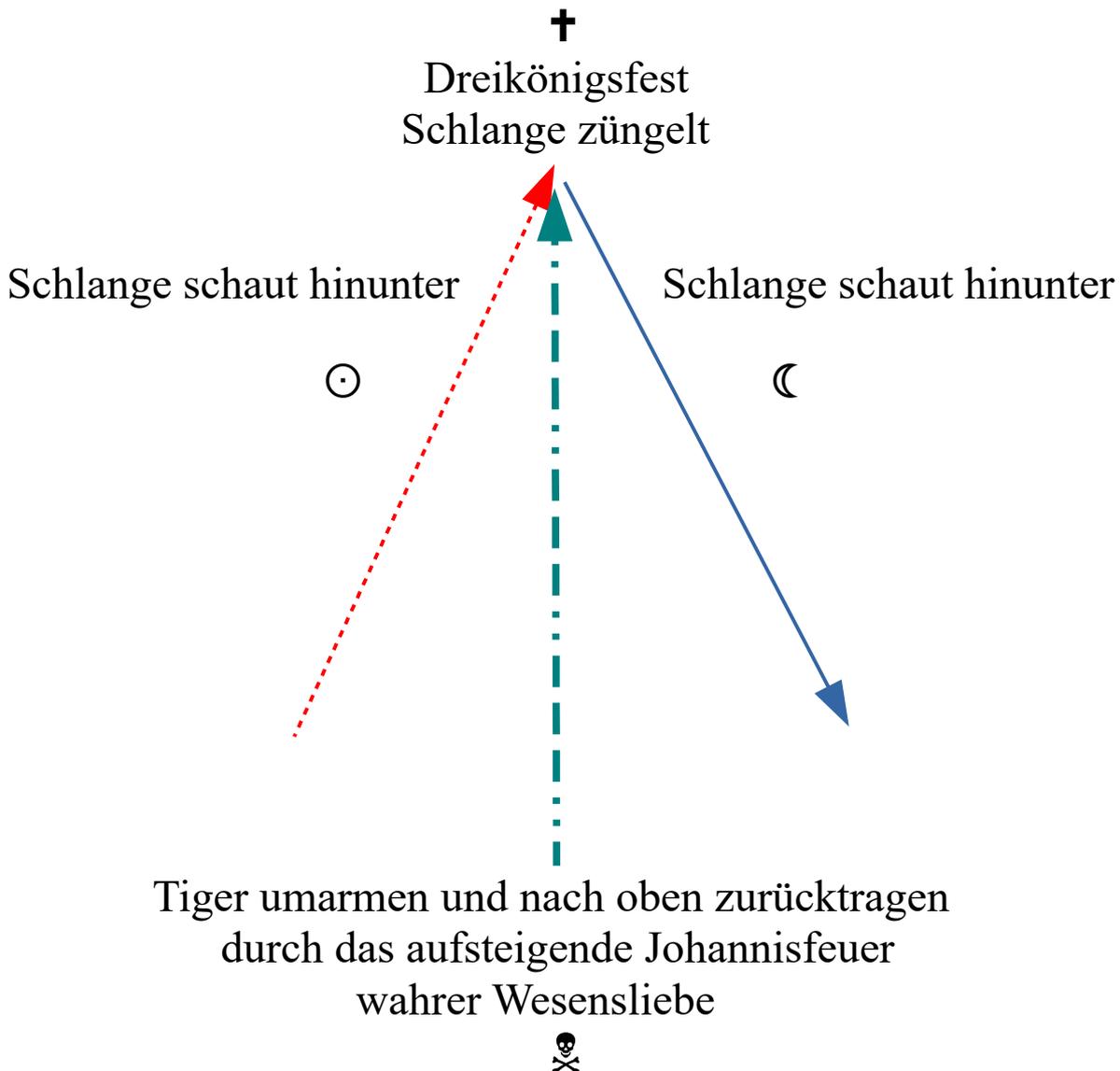
Schritt zu den sieben Sternen

als das vollkommene Erwachen aller sieben Chakren entlang Dei-
nes ätherischen Rückenmarkkanals, in dem nun die Lichtschlange
Deiner kosmisch vitalen Lebenskraft Chi als das innere Johannis-
feuer aus dem Anfang des zweiten Teils genau gegenüber dem
Weihnachtsfest aufgelöst ist in Erleuchtung.

Haben wir eben mit dem Schauen der Lichtschlange nach unten
das Fest Mariä Lichtmeß gefeiert am 2. Februar im Zeichen des

Wassermanns, nachdem wir davor als diese Lichtschlange über den höchsten Gipfel irdischer Selbsterkenntnis im Neujahrsfest hinaus gezüngelt haben im geistigen Übersteigen dieses irdisch seelischen Gipfels mit seinem Gipfelkreuz als stehender goldener Hahn auf einem Bein, so kommt es nun mit dem Schritt auf, oder besser gesagt, in die 7 Sterne, ohne daß das noch ein Erleben wäre, zu der vollen Erkenntnis über alle 7 Chakren hinweg vom Umarmen des Tigers ganz unten im Johannisfest des Julis bis ganz oben im Stehen des Hahnes auf einem Bein als das Weihnachtsfest oder Dreikönigsfest im Januar, daß wir in unserem tiefsten Wesen als der ewige Träumer der Schöpfung unsichtbar hinter deren kosmische Weltkulissen seiner Langen Form des Erlebens das urlebendige Leben selbst sind.

Und damit ist zunächst unser Ziel des scheinbar ewigen Übens unserer Langen Form des Erlebens im Himmel und auf Erden als nun rein geistiger Mensch erreicht, das ja in der vollen Erinnerung besteht und bestand, uns als das oder der wiederzuerkennen durch ständig sich steigernde Erinnerung daran, wer wir wirklich sind. Und so könnte hier eigentlich das Üben der Langen Form aufhören, was es aber nicht tut und auch nicht tun kann, weil wir uns als rein geistiger Mensch sofort mit der Erleuchtung eine neuen Schöpfung in ihrer Langen Form auf höherer Ebene als zuvor schwingend erträumen, deren Erkeimen mit dem



Reiten auf dem wild gewordenen Tiger

beginnt, das nämlich nichts anderes bedeutet als ein riesiger kosmischer rein geistiger Orgasmus, mit dem wir nach der Erleuchtung eine neue Schöpfung mit einer ganz neuen Menschheit beziehungsweise mit Dir als ganz und gar erneuerter Mensch am Ende Deiner Langen Form irdischen Erlebens und Erkennens erzeugen, mit der oder mit dem Du ab dem Ritt auf dem rein nährisch geworden schwanger bist und das embryonale Heranwachsen der neuen Langen Form auf nun höherer Bewußtseinsebene beginnt

im sogenannten Lotuskick im Westen bei einer Bewußtseinsdrehung von 360° zuvor von der endenden alten Langen Form in die beginnende neue Lange Form, in der Du wieder eine unsterbliche Seele bist, wo Du zuvor gerade noch während der zweiten Hälfte des dritten Teils der alten Langen Form ein rein geistiger Mensch ohne äußere Erscheinung warst.

Dieser Ritt auf dem wild gewordenen oder wie närrisch sich gebärenden Tiger oder Verstand, für den der Tiger ja steht, entspricht dem Wesen der drei närrischen Tage der endenden Karnevalszeit, die mit dem Wegstoßen des Tigers Verstand von seinem Thron im vierten Kick der herbstlich sieben Kicks am 11.11. begonnen hat und hier nun mit dem

Abschießen des Tigers

am 22.2. als das Wesen vom Aschermittwoch endet als das wirkliche Ziel, das am Anfang jeder Langen Form auch gleichzeitig der Startpunkt einer jeden Langen Form des seelischen Erlebens auf Erden ist und war.

Danach öffnest Du zum dritten Mal eine geistig unsichtbare Tür, gehst durch sie hindurch und beginnst nun im Verlassen der alten Langen Form in einer ganz anderen neuen Welt zu leben als nun Erleuchteter, der sich während des langen Übens der Langen Form des Erlebens hier auf Erden im wahrsten Sinn des Wortes Schritt für Schritt daran zurückerinnert hat, was es überhaupt heißt, lebendig zu sein und woher er selbst zur Erde gekommen ist und wie die Schöpfung funktioniert und entstanden ist.